

1854

1854. Aug 47

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 46.

Kronstadt, den 6. Juni.

1854.

Vom Kriegsschauplatz.

Im Süden.

○ Von der Donau, 31. Mai. Gestern haben die russ. Kolonnen einen neuen Sturm auf die Festung Silistria unternommen, den aber die Türken mit kühner Stirne abgeschlagen und den Stürmenden einen fühlbaren Verlust beigebracht haben. Die Türken sind von neuen Hoffnungen erfüllt, daß Silistria bald entsetzt werden wird. Soeben höre ich, daß die Heerführer der Auxiliärtruppen mit den türkischen Feldherrn in Schumla eingetroffen und daselbst alles vorbereiten, den Kampf in ernster Weise zu beginnen.

General Liders ist von seinem Unwohlsein wieder genesen und hat bereits sein Kommando wieder übernommen.

Bei Turnu-Mogurelli hatten die Russen ein kleines Malheur, weil sie nicht ihre gewöhnliche Vorsicht gebraucht haben. Jenseits des Altfluß lagerte ein türkisches Piket, das, wie man den Russen berichtete, nur aus 300 Türken bestehen sollte. In der Nacht des 29. geben die Russen mit 4 Kanonen und einer starken Abtheilung Kavallerie über den Alt um das türkische Piket aufzubrechen. Die Türken ziehen sich gegen Karakal zu und die Russen verfolgen kampfmüthig ihre Feinde, wodurch sie nach und nach von 5000 Türken umrungen werden und bis auf 107 Mann, welche das linke Altufer glücklich erreicht haben, niedergemacht werden. Unter den gebliebenen Russen befindet sich auch der Rittmeister Karamsin.

Als eine nicht unerhebliche Thatsache kann ich Ihnen mittheilen, daß die Russen in den letzten Tagen sich äußerst liberal benommen haben. Vielen Neugierigen ist es gestattet worden nach Kalarasch und selbst auf das rechte Donauufer zu gehen und die russischen Belagerungsarbeiten vor Silistria zu besichtigen.

Ältere Nachrichten vom Kriegsschauplatz an der Donau bestätigen nun unsere frühere Mittheilungen, daß von einer Uebergabe der Festung Silistria an die Russen gar keine Rede sei. Russa Pascha habe die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um den immer heftiger drängenden Russen erfolgreichen Widerstand zu leisten. Aus einem Privat Schreiben wissen wir, daß die Besatzung der eigentlichen Festung Silistria aus nicht mehr denn 500 Mann besteht, welche die Donauseite mit Erfolg vertheidigen. Alle übrigen Truppen stehen auf den Vorwerken, um jeden Landangriff abzuschlagen. Es ist richtig, daß die Russen Alt-Silistria genommen, aber sie haben es auch wieder verlassen. Einige Wiener Blätter haben in ihrer exzentrischen Wuth immer nur die „verlässlichsten“ Nachrichten zu bringen, unsre Mittheilungen als abentheuerlich erklärt, und doch ist größtentheils immer Alles bestätigt worden, was wir als authentisch mitgetheilt haben. Die lächerliche Aufgeblasenheit einiger kleinen Residenzblätter, und ihre hornirte Nobeltüherei ist so abgeschmackt, philiströs und fade, daß wir sie mit gutem Bewußtsein keines weiteren Wortes würdigen wollen. Uebrigens vermuthen wir mit ziemlicher Sicherheit, wofern dieser Wind bisweilen selbst bis in die größeren Wienerblätter hinein bläst.

Die Wiener Blätter v. 1. Juni bringen die Nachricht, daß Feldmarschall Fürst Paskevitch sein Hauptquartier in Bulgarien zu Kanara, zwischen den Dreieck Schumla-Basarbtschik-Silistria aufgeschlagen habe. Der Uebergang der Russen bei Osteniza war noch nicht bekannt.

Die Ausschiffung französischer und englischer Truppen dauert fort und bis zur Stunde steht ein kampfbereites Heer in Schumla

um den gewaltigen Kampf zu beginnen. Auch in Sophia herrscht große Thätigkeit, um diesen Punkt zu einem zweiten Kalafat herzurichten. Alle Arbeitskräfte aus der ganzen Umgegend sind dazu aufgeboten um Schanzen zu graben und Wassergräben in großartigem Maßstabe anzulegen.

S Bukarest, 3. Juni. Unter dem 20. Mai hatte ich Ihnen geschrieben, der belgische Konsul habe seine Flagge eingezogen und seine Verbindungen abgebrochen. Ich hatte Ihnen damals die Wahrheit berichtet. Das Zermürfnis des belgischen Geschäftsträgers war analog mit jenem, welches der preussische Generalkonsul Baron v. Meusebach mit den russischen Behörden gehabt hatte. Belgische Unterthanen wurden ohne Wissen und Willen des belgischen Konsuls unschuldiger Neugierungen wegen gefangen gesetzt. Alle Reklamationen des Konsuls blieben ohne Erfolg und da sein wiederholtes Einsprechen nichts nützte, erklärte derselbe seine Verbindungen abzubreaken. Schon war der Schritt geschehen, aber noch in der zwölften Stunde wurden drei Wünsche des Konsuls berücksichtigt, um nicht mit allen Geschäftsträgern der fremden Potentaten in Spannung zu gerathen. Nachdem die Wünsche des Konsuls gewürdigt, setzte derselbe seine Funktionen wieder fort. — Der Dannenbergische Generalstab ist nach Jassi aufgebrochen.

Die Regierung ist von dem Vorsatz abgegangen keine Pässe nach Siebenbürgen auszustellen, im Gegentheil Jedermann, welcher zur Restauration seiner Gesundheit nach Siebenbürgen oder wohin immer nach Oesterreich gehen will, erhält die nöthigen Reisedokumente. Wenn man bei Ihnen an der Gränze nur nicht so gar strenge mit der Untersuchung bei der Mauth vorgehen würde, darüber klagen die Reisenden allgemein. Bei den Badegästen sollte man billiger Weise mehr Liberalität beobachten, weil sie Geld im Lande verzehren und denselben Nutzen verschaffen.

Aus Griechenland bringt die „österreichische Korrespondenz“ die Nachricht, daß französische und englische Truppen am 26. Mai im Pyräus gelandet sind. Der König Otto hat nachgegeben und auf Vermittlung des preussischen Gesandten Konzessionen gemacht. Der König hat sich neutral erklärt und ändert das Ministerium. Neue Minister werden die Geschäfte leiten, welche den Wünschen der Engländer und Franzosen entsprechen. Der König wollte sich mit seinen Ministern nach Lamia zurückziehen, bleibt aber nun nach den die Verhältnisse sich geändert haben, in Athen.

△△ Aus den neuesten Zeitungen und diplomatischen Aktenstücken ist zu ersehen, daß die Donausürstenthümer für den Verkehr nicht verloren gehen und diese Länder keine russische Provinzen werden können. Die Russen und ihre Freunde sind sehr übel auf Oesterreich und auf die österreichische Presse zu sprechen; die Moldau ist bereits selbst für jene Blätter, deren Politik mehr den russischen Prinzipien zuneigt, verschlossen; die Moldauer sind verdammt, keine von ihren Lieblingszeitungen beziehen zu dürfen. Noch hat man mit der Walachei eine Ausnahme gemacht und läßt manches freie Wort passiren, wie lange aber dieses noch dauern wird, ist nicht zu bestimmen. Ja die Presse! die ist vielen Menschen ein Dorn im Auge und sie, diese gewaltige und Gott sei Dank, nicht mehr zerstörbare Schutzwehr für Licht und Aufklärung der Welt, ist nun überall der Stein des Anstoßes. Die Presse hat die Menschheit von der Knechtschaft, von Loth gemacht befreit, und als Lohn dafür, daß sie so Schönes, so Herrliches vollbracht hat, möchte man sie ausröthen und ins ewige Feuer werfen,

damit sie verzehrt werde. Auf dieses Thema hoffen wir noch einmal zurückzukommen.

Bei den Russen und ihren Freunden ist es seit einiger Zeit guter Ton über Undankbarkeit zu klagen. „Ihr wäret der Revolution zum Opfer gefallen!“ rufen sie aus, „wenn die Russen Euch nicht im Jahre 1849 hilfreichen Beistand geleistet hätten. Die guten Leute vergessen aber ganz, daß Rußland in seinem eigenen Interesse gezwungen war zu den Waffen zu greifen und mitzuhelfen, daß der Aufstand bezwungen werde. Wäre er nicht bezwungen worden, so hätte er sich fortgewälzt und würde sicher sich über ganz Polen verbreitet und selbst das alte Rußland bedroht haben; dieses sollte man nie vergessen. Uebrigens haben die beiden deutschen Großmächte von Rußland durchaus keinen Vorwurf verdient. Ihre Neutralität, wie in der A. U. Z. in dem Artikel „die neue Stellung Deutschlands zu Rußland“ ganz richtig bemerkt wird, hat dem russischen Beginnen gegen die Pforte wesentlichen Vorbehalt geleistet. Aus der Neutralität der deutschen Großmächte hat Rußland große Vorteile gezogen. Hätte Oesterreich sich nicht auf neutralen Boden gestellt, so war Rußland genöthigt zur Sicherung seines Vorhabens an der Donau ein starkes Beobachtungskorps gegen Ungarns und Galiziens Grenzen aufzustellen und hätte auf die Besetzung der kleinen Walachei verzichten müssen, weil die Flankenstellung der Oesterreicher dort zu gefährlich ist; die russische Operationsfronte an der Donau wäre verklärt und die Türken in den Stand gesetzt worden mit Nachdruck gegen die Russen aufzutreten. In Petersburg stützt man sich auf die Erfahrungen aus dem Jahre 1812, wo Napoleon der Große mit dem kampfgewöhnlichsten Heer, was die Welt auf den Weinen gesehen, erfolglos habe abziehen müssen und die gründlichste Niederlage erlitt. Damals standen die Dinge ganz anders als heute. Rußland hatte nur Front gegen Westen zumachen. Durch den geheimen Vertrag mit Schweden war seine rechte, durch den Waffenstillstand und den darauf folgenden Friedensschluß mit der Pforte seine linke Flanke vollkommen gesichert. Oesterreich und Preußen gaben nur gezwungen dem Kaiser Napoleon eine Armee und hätte Oesterreich ernstlich damals gegen Rußland einschreiten wollen, so hätte es eine Armee von 100,000 Mann ins südliche Rußland dirigiren können, die Pforte würde dann gewiß nicht Frieden geschlossen haben und die Dinge in Rußland hätten sich ganz anders gestaltet! Oesterreich hat im Jahre 1812 sehr edel an Rußland gehandelt. Hätte es sich mit ganzer Kraft Napoleon angeschlossen, so hätte dieser den Winter über in Rußland bleiben können, und Kaiser Franz I. würde für seine kräftige Unterstützung die Moldau und Bessarabien gewonnen und später auch die Schutzherrschaft über die Walachei erhalten haben. Daß Rußland aus seinem Kampfe mit dem Kaiser Napoleon siegreich hervorgegangen, verdankt es hauptsächlich der Zurückhaltung Oesterreichs, denn die vernichtende Winterkälte, welcher bequemer Weise alles Glück und Unglück in jenem Kriege zugeschrieben wird, trat erst ein als die französische Hauptarmee auf dem Rückzug war, und Smolensk bereits hinter sich hatte; selbst die Beresina war bekanntlich nicht gefroren, obgleich sie nur eine geringe Strömung hat. — Rußland hat am wenigsten Ursache zu zürnen. Hätte Oesterreich in dem Jahre 1813 nicht seine ganze Kraft aufgeboren das Joch, welches die Franzosen den Deutschen aufgelegt hatten, abzuschütteln, so würde Rußland Polen nie und nimmer erhalten haben. Man weiß es sehr gut, welche Muthlosigkeit nach der Schlacht bei Waugen sich Aller, auch der Russen, bemächtigt hatte; als aber Oesterreich auf die Schanzen trat, so gelang es Deutschland von dem Druck der Franzosen zu befreien.

Die Russen sollten sich begnügen mit jenen unermesslichen Länderstrecken, welche sie besitzen; sie finden eine hinreichende Beschäftigung, wenn sie ihre rohen Massen der Kultur zuführen und mögen es aufgeben, Herr der Donau und des Morgenlandes zu werden. Oesterreich und Preußen haben ehrenhaft, haben freundschaftlich gegen Rußland gehandelt. Beide Staaten haben alle ihre Kräfte aufgeboren um den Streit zwischen Rußland und der Pforte zu schlichten, aber fruchtlos.

Noch wäre es nicht zu spät und Kaiser Nikolaus hätte einen Ausweg mit Ehren die Donaufürstenthümer zu räumen, weil Oesterreich und Preußen es ernstlich wollen, daß die Russen den Balkan nicht überschreiten und die Moldau und Walachei bei ihrer alten Verfassung lassen. Es ist nun ganz in der Ordnung, daß die beiden deutschen Großmächte, nachdem ihre freundschaftlichen Rathschläge

verworfen worden sind, eine ernstere Sprache führen. Die Donau und die Länder an der Donau dürfen keine Beute der Russen werden, denn es wäre ein tödtlicher Schlag für den Handel und die Gewerbe, besonders der Ostprovinzen des österreichischen Kaiserstaates, wenn die Donaufürstenthümer dem russischen Reiche würden einverleibt werden. Mögen das die deutschen Russenfreunde bedenken! Denkt an Bessarabien, was dieses für eine reiche Quelle für die östlichen Städte Oesterreichs gewesen ist, als es noch nicht unter russischer Herrschaft stand! Was ist Bessarabien heute für den Handel und Verkehr Siebenbürgens und der Bukowina? Eine Provinz, welche mit einer chinesischen Mauer umgeben und so abgesperrt ist, daß aller Verkehr zu Ende ist!

Die Stellung, welche Oesterreich in dem russisch-türkischen Streit eingenommen ist würdevoll, ist männlich. Es hat den Russen Halt zugerufen und gesagt, bis hieher und nicht weiter! Aus dem Zusatzartikel zu dem zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Schutz- und Trutzvertrag ist deutlich ersichtlich was Oesterreich will. Es will den Frieden und die Ruhe in Europa und nicht daß Rußland noch größer und mächtiger werde, daß es die Freiheit der Welt bedrohen kann.

Wer wäre so unverständlich dem Weg, welchen die österreichische Regierung betreten, nicht seinen vollen Beifall zu zollen? Daß es sich nicht über Hals und Kopf in den Krieg gestürzt, daran hat es recht gethan, aber daß es nun, nach dem die Sache so weit gediehen ist, sich in die gehörige Verfassung setzt, um seinem Wort Geltung zu verschaffen, muß von jedem Denkenden gebilligt werden.

Es wird sich gewiß kein Verständiger dem frommen Köhlerglauben hingeben, die Engländer und die Franzosen hätten aus purer Menschenfreundlichkeit für den Sultan ihre Heere und ihre Schiffe ausgesandt, um die Türkei den Russen nicht als Beute anheimfallen zu lassen. Franzos und Engländer sind bekannt; ihre Liebe für die Pforte wurzelt in ihrer Eigenliebe und der Britte ist ein alter Schnapphahn und seine Hier nach den Märkten der Welt unersättlich. Es ist ein tüchtiges, ausgezeichnetes Volk das englische, aber ein Krämmervolk, das nie eine Hand krumm macht ohne reiche Prozente dafür einzustreichen. Seine Freundschaft für die Pforte wird den Türken noch theuer zu stehen kommen und dem Sultan und seinen Ministern werden die Augen weit aufgehen, wenn die Zehne gemacht werden wird. — Es kann den Deutschen nicht gleichgültig sein, was England und Frankreich durch den Krieg in der Türkei zu erstreben suchen. Sie wollen aus den Trümmern der Pforte, bevor sie zusammenstürzt, die besten Stücke in Beschlag nehmen. Die Russen haben dieselbe Absicht. Die Stellung der deutschen Mächte wird durch die Lage der Dinge jedenfalls eine sehr schwierige, und gibt Kaiser Nikolaus seinen Truppen nicht den Befehl über den Pruth zurückzugehen und Oesterreich und Preußen werden gezwungen gegen ihren Freund und einstigen Waffenbruder das Schwert zu ziehen, so kämpfen sie in erster Linie für England und Frankreich, ohne gleichwohl zur Erhaltung der Pforte wesentlich beizutragen, deren Gebäude bereits tief untergraben ist. Die Lage der Dinge ist jedenfalls eine wenig erfreuliche. Wenn die Russen auch gezwungen werden über den Pruth zurückzugehen, so ist zu befürchten, daß die besten Theile der Türkei in englischen und französischen Händen bleiben. Wenn die deutschen Heere die Sache Rußlands unterstützen, so ist die Sache noch weniger erfreulich, weil dadurch das Bündniß der Franzosen und der Engländer dauernd befestigt würde und am Rhein und Italien die Mänke der Engländer und Franzosen, welche die Revolution gewiß marschiren ließen, zu befürchten wären. Es ist eine große Aufgabe der deutschen Staatsmänner aus diesen Labyrinth einen guten Ausweg zu finden. Einigkeit der gesammten deutschen Staaten, festes Anschließen der Völker an die Regierung, männliches Zusammenhalten aller Stämme zu einem Zweck ist vor allem nöthig, um einen allgemeinen Weltbrand zu verhüten, damit die Civilisation nicht auf ein Jahrhundert vernichtet wird. Eine Million und zweihunderttausend Mann Kerntuppen, welche Oesterreich, Preußen und die übrigen Fürsten Deutschlands ohne Anstrengung unter die Waffen stellen können, ist ein so wichtiger Faktor, daß sowohl die Russen als die Engländer und Franzosen ihn respektiren müssen. Nur Einigkeit, nur festes Zusammenhalten aller deutschen Stämme kann uns aus dem Riesenkampf siegreich herausgehen lassen.

ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR
KIRÁLYI SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR

20 11 11
Im. 4981

ten von
jezt bon
dirt und
gen bris
Nachrich
schen Na
die Nach
reiche S
in den S
von Zub
lang ern
lern ang
aller Kr

Zusatz
Preuß

„G
Maj. d
Oesterrei
Schuß-
Eintreten
hohen ka
des Geb
dern Uel
vertrags
nicht ent
pation d
durch ru
Interesse
Staaten
ter Rußl
dehnt. D
einigt in
zu verme
reich un
Zeit zur
Sie bet
Peterabu
den urisp
nun gem
nisse zu
zu betrac
des Frie
schen Ge
erwartet
unter de
Gewahr
pen aus
diese He
Bevollm
hen sein
heiten,
des Kais
Fehr. v.
außerord
schen S
specieller
des All
Gi
seits an
von Er
zu erla
seiner V
vollgült
Donauf
auf ihre
wiederhe
Antwort

1854. w

1854. Aug 47

Im Norden.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz sind noch immer keine Nachrichten von Beleg eingelaufen. Kein Platz und kein Hafen wurde bis jetzt bombardirt und selbst jene Nachricht, daß Gustavsvärn bombardirt und zerstört worden wäre, wird heute in Abrede gestellt. Dagegen bringen die heute hier eingetroffenen Zeitungen die wichtige Nachricht, ein eigener Courier aus Stockholm habe von der schwedischen Regierung nach Kopenhagen an die Regierung von Dänemark die Nachricht überbracht dieselbe solle sich sowie die vereinigten Königreiche Schweden und Norwegen an die Westmächte anschließen und in den Kampf gegen die Russen ziehen. Ganz Schweden soll dadurch von Jubel erfüllt sein, daß es endlich gegen Rußland gehet. Die lang erwartete französische Flotte ist endlich in den nördlichen Gewässern angekommen und man glaubt, die Operationen würden nun mit aller Kraft beginnen. —

Zusatzartikel zu dem zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Schutz- und Trutzvertrag.

(Nach dem englischen Globe.)

„Gemäß den Stipulationen des Art. 2 des heute zwischen Sr. Maj. dem König von Preußen und Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich abgeschlossenen Vertrags bezüglich des Abschlusses eines Schutz- und Trutzbündnisses, soll die nähere Verständigung über das Eintreten der Eventualität, welche das thätige Auftreten einer der hohen kontrahirenden Parteien für die gemeinschaftliche Vertheidigung des Gebiets des andern begründen soll, den Gegenstand einer besondern Uebereinkunft bilden die als ein integrierender Theil des Hauptvertrags betrachtet werden soll. S. S. M. haben sich der Erwägung nicht entziehen können, daß die ungemessene Verlängerung der Occupation des Gebiets Sr. Hoh. des Sultans an der untern Donau durch russische Truppen die politischen, moralischen und materiellen Interessen des ganzen deutschen Bundes sowohl als ihrer eigenen Staaten gefährden würde, und dieß in um so höherm Grad je weiter Rußland seine Kriegsoptionen über das türkische Gebiet ausdehnt. Die erhabenen Höfe von Oesterreich und Preußen sind vereinigt in dem Wunsche wo möglich jede Bethiligung an dem Krieg zu vermeiden der zwischen Rußland einerseits, und England, Frankreich und der Türkei andererseits ausgebrochen ist, und zu gleicher Zeit zur Wiederherstellung des allgemeinen Friedens mitzuwirken. Sie betrachten insbesondere die neuerlich von dem Hof von St. Petersburg zu Berlin gegebenen Erklärungen, nach welchen Rußland den ursprünglichen Anlaß zur Besetzung der Fürstenthümer durch die nun gemachten und in vielen Beziehungen durchgeführten Zugeständnisse zu Gunsten der christlichen Unterthanen der Pforte als beseitigt zu betrachten scheint, als ein mächtiges Element zur Wiederherstellung des Friedens, welches sie nur mit tiefem Bedauern weitem praktischen Einflusses beraubt sehen würden. Sie hoffen daher, daß die erwartete Antwort des St. Petersburgers Kabinetts auf die demselben unter dem 8. d. übermachten preussischen Vorschläge die verlangte Gewährung für die schleunige Zurückziehung der russischen Truppen aus dem türkischen Gebiet bieten werde. Für den Fall, daß diese Hoffnungen getrübt werden sollten, sind die vorerwähnten Bevollmächtigten, nämlich auf Seite Sr. Maj. des Königs von Preußen sein Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Otto Theodor Baron v. Manteuffel; auf Seite Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich sein wirklicher geh. Rath F. W. Heinrich Frhr. v. Hef, und sein wirklicher geh. Rath und Kammerherr, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am preussischen Hof, Friedrich Graf v. Thun-Hohenstein, über das folgende speciellere Engagement bezüglich der Initiative in dem im Art. 2 des Allianzvertrags von heute bezeichneten Fall übereinkommen:

Einziger Artikel: Die kaiserlich österr. Gesandtschaft wird ihrerseits an den kais. russischen Hof Eröffnungen machen zu dem Zwecke, von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland die erforderlichen Befehle zu erlangen für die Einstellung eines jeden weiteren Vorrückens seiner Armee auf dem türkischen Gebiete, sowie um von Sr. Maj. vollgültige Sicherheit zu erhalten für die schleunige Räumung der Donaufürstenthümer. Die preussische Regierung wird, mit Bezugnahme auf ihre nach St. Petersburg bereits übermachten Vorstellungen, wiederholt diese Eröffnungen nachdrücklich unterstützen. Sollte die Antwort des kais. russ. Hofes, gegen alles Erwarten, solcher Art

sein, daß sie nicht vollständige Beruhigung bezüglich der zwei vorerwähnten Punkte gewährte, alsdann wird eine der kontrahirenden Parteien, um solche zu erlangen, Maßregeln treffen gemäß den Stipulationen des Art. 2 des unter dem heutigen abgeschlossenen Schutz- und Trutzvertrags, zu dem Zwecke, daß jeder feindselige Angriff auf das Gebiet der einen oder beider hohen kontrahirenden Parteien von der anderen mit der ganzen ihr zu Gebote stehenden Militärmacht zurückgewiesen werden soll. Ein offensives beiderseitiges Vorgehen würde indessen erst durch die Einverleibung der Fürstenthümer, oder durch einen Angriff oder den Uebergang über den Balkan von Seite Rußlands veranlaßt werden. Die gegenwärtige Uebereinkunft soll der Ratifikation der erhabenen Souveräne gleichzeitig mit dem eben erwähnten Vertrag unterbreitet werden. Gegeben zu Berlin, 20. April 1854. Geh. Frhr. Otto Theodor v. Manteuffel. Heinrich Frhr. v. Hef, F. W. Friedrich v. Thun.“

Verschiedene Nachrichten.

* Kronstadt, 6. Juni. Excellenz der römisch-katholische Hr. Landesbischof Dr. v. Haynald ist gestern Nachmittag von seiner Rundreise nach der Esik hierher zurückgekehrt.

* Hermannstadt, 5. Juni. Der k. k. Herr Ministerialrath Ritter v. Glanz hat heute unsre Stadt verlassen und ist nach Wien abgegangen. In schweren Zeiten hat Hochderselbe in unserm Vaterland gelebt und in der ersten Reihe der Regierungsmänner gewirkt. Seine Verdienste um den Staat sind so allgemein bekannt, daß ich dieselbe nicht aufzählen darf. Eine Deputation aus dem Magistrat und der Kommunität gab dem scheidenden hochverdienten Staatsmann das Ehrengelächte. Hermannstadtbürger treffen zu dem würdigen Empfang Sr. kais. Hoheit des allerdurchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht.

* Wiener Blätter lassen in Bukarest einen türkischen Kommissär kriegsrechtlich erschließen. Es heißt derselbe sei der Spioniererei und Aufwieglung beschuldigt in Braila verhaftet worden.

* Briefe aus Hirsowa enthalten folgende interessante und für die Zustände der Dobrudscha unter dem russischen Regiment bezeichnende Mittheilung. Die in Hirsowa lebenden Katholiken wollten nämlich von den Zugeständnissen des neuen türkischen Fermans schnell Gebrauch machen und trafen Anstalten für den Bau einer katholischen Kapelle. Dieses Vorhaben wurde durch den russischen Platz-Kommandanten, Obersten Orzemanoff vereitelt, der das in Polen bestehende Verbot, nach welchem keine katholische Kirche reparirt oder neu gebaut werden darf, auch in dem bulgarischen Städtchen in Anwendung brachte und den Bau untersagte. In Hirsowa befinden sich etwa 50 Katholiken und meist Handelsleute.

** In Konstantinopel ist man zu dem Erkenntniß gekommen, daß die orientalische Politik nicht mehr in Konstantinopel, sondern in Wien gemacht werde. Die Beschlüsse, welche in Wien über die Zukunft des „kranken Mannes“ gefaßt werden, können in Konstantinopel nicht mehr gewendet werden. — Die Norddeutschen in Konstantinopel haben auf eine sehr eigenthümliche Weise von sich reden gemacht; zumal die Oldenburger. Mehrere oldenburgische Schiffer wurden aufgefordert gegen guten Frachtlohn türkische Truppen nach Thesalien zu bringen. Die Oldenburger waren über das Anerbieten entrüstet und weigerten sich standhaft die Türken gegen die Christen zu unterstützen; sie sagten die Königin von Griechenland sei „ihre Prinzessin.“ — Es ist wirklich bemerkenswerth, daß Königin Amalie, welche nun schon eine Reihe von Jahren aus ihrer Heimat entfernt ist, unter ihren Oldenburger Landsleuten noch eine so große Sympathie besitzt. Uebrigens ist die Königin von Griechenland nicht nur eine der schönsten Frauen der alten Welt, sondern sie besitzt auch eine bezaubernde Liebesswürigkeit und einen männlichen kühnen Muth. Die Engländer thun daran schlecht, daß sie in ihren Journalen diese ausgezeichnete Fürstin so schmäzlich angreifen und verleumdern. In Konstantinopel wird die Königin Amalie von der Rajah und den Freunden der Hellenen als der gute Engel Griechenlands angebetet.

○ Die Thätigkeit in den französischen Kriegswerkstätten ist außerordentlich. Ununterbrochen werden Kugeln, Bomben, Flinten, Säbel und Pistolen angefertigt. In den Arsenalen wird Tag und Nacht an neuen Schiffen gezimmert. 100,000 Franzosen werden bis zur Hälfte dieses Monats auf türkischem Boden stehen. Frankreich

hat jetzt 60 Kavallerieregimenter, jedes zu sechs Eskadronen von 120 bis 130 Mann, außer den vorrathlich berittenen Zouaven. Ferner hat die französische Armee 100 Infanterieregimenter zu 3 Bataillonen von etwa 1000 Mann und das Depot, welches 500 Mann zählt und die Lücken im Regiment auszufüllen hat; hiezu kommen noch 17 Artilleriesregimenter zu 16 Batterien, die 6 bis 8 Kanonen zählen. Auch hat die französische Armee 3 Regimenter Genietruppen und gegen 80 Bataillone Jäger, Gendarmerie u. s. w.

* Der bekannte russische Flüchtling Golowin, dem es an Witz eben nicht zu mangeln scheint, hat ein neues Buch über Rußland in englischer Sprache geschrieben unter dem Titel: „Die russische und türkische Nation und ihre Geschichte.“ In diesem Buche versichert Golowin, der greise Fürst Menzikoff sei der „Falstaff“ Rußlands. Die Anekdoten, die er zum Beweis dieser Behauptung beibringt, beweisen allerdings, daß der Fürst Menzikoff sehr humoristisch ist. Wir theilen eine derselben hier mit. Der Kaiser von Rußland sagt zu dem Fürsten Menzikoff: Nun, was sagen Sie zu meinem Ministerium? Menzikoff antwortete: „Nichts paßt besser zusammen, als ein Langarm und ein Einarm.“ — Dolgorucki, der Name des Kriegsministers, soll nemlich so viel wie Langarm bedeuten, und der Minister des Innern, Bibikoff, hat in der Schlacht einen Arm verloren.

*† Der nassauische Klerus ist auch auf dem besten Weg die Differenzen, welche zwischen der Staatsregierung und der Geistlichkeit entstanden sind, noch mehr zu verwirren. Die katholische Pfarrei in Eltwille am Rhein hat den Rentamtsaccist Münzel aufgefordert, sich als Katholik über seine seitherige Handlungsweise gegen die Anordnungen des Episkopos im Pfarrhause daselbst zu verantworten, im entgegengesetzten Fall der Bann über ihn ausgesprochen würde. Der herrliche Beamte schrieb hierauf an den Pfarrei zurück, daß er sich nicht verbunden fühle über seine amtlichen Handlungen der Pfarrei Rechenschaft abzulegen, und daher ruhig dem Bannspruch entgegenstehe.

Kronstadt, 6. Juni. Die beiden letzten öffentlichen Musiken der Regimentskapelle von Parma-Infanterie auf der Promenade und auf der Korzeil haben uns die Vorzüglichkeit und den regen Fleiß dieser Regimentsmusik und ihres wackern Kapellmeisters wieder im hellsten Lichte gezeigt. Bei beiden Produktionen wurde eine Komposition von Hrn Kapellmeister Budik unter dem Titel „Burzenländer-Quadrille“ vorgelesen, welche der tüchtige Tonsetzer den Bewohnern von Kronstadt zum Andenken gewidmet und die allgemeinen Beifall gefunden hat. Wie ich höre ist diese „Burzenländer-Quadrille“ auch im vollständigen Klavirauszuge zu haben und jene Freunde, der Musik, welche von Hrn Budik ein Andenken wünschen, die Burzenländer von ihm beziehen können, worauf ich die Freunde der Musik aufmerksam mache. — Der bekannte Zimmermeister Hr. Johann Pangratz ist vorgestern früh, nach dem er noch gesund und munter erwacht war, plötzlich an der Lungenlähmung verschieden und gestern zu Grabe getragen worden.

Neueste Post.

Die so eben eingetroffenen Zeitungen enthalten die Nachricht Sr. Majestät der Czar habe die Absicht die Regierung niederzulassen und der Welt den Frieden zu geben. Großfürst Alexander bekomme dadurch freie Hände und die Russen könnten ohne sich zu kompromittiren über den Pruth zurückgehen. Wir unsererseits bezweifeln die Wichtigkeit dieser Nachricht, weil ihre Quelle in Paris ist. Wir kennen die Principien des russischen Hofes, sie ist eifern und gibt nicht nach, wenn auch alles in Trümmern stürzt! Kaiser Nikolauß will St. Sophia und Kaiser und Papst von Petersburg und Konstantinopel sein. — Schamyl soll den Russen bei Sochum eine bedeutende Niederlage bereitet haben. Diese Nachricht bedarf der Bestätigung.

Aus Konstantinopel wird dem Courier de Marseille geschrieben, daß zwischen dem Divan und dem k. k. Internuntius ein Arrangement bezüglich Serbiens abgeschlossen worden ist. Zerteln die Serben keine Unruhen an, halten den allgemeinen Landfrieden aufrecht, so marschiren die Oesterreicher nicht in Serbien ein. 9000 Mann

serbische Miliz sollen zum Dienste eingezogen werden. Wenn nicht alle Dinge trügen, so ist der russische Einfluß in Serbien gebrochen.

Vom Fürstentkongreß in Bamberg erfährt man noch nachträglich, daß die deutschen Kleinstaaten an Oesterreich und Preußen das Verlangen gestellt haben, daß bei eventuellem Friedensschlusse den Mittelstaaten Deutschlands die Mitberathung zugestanden und ihre Souveränität, wenn sie der österreichisch-preussischen Konvention beitreten, gesichert bleibe. — Hannover ist entschieden der Ansicht von Oesterreich und Preußen, beigetreten und hat sich von den Sonderbestrebungen der kleinen Staaten abgewandt. Es hat recht und in seinem Land herrscht auch bei weitem nicht die Zersplittertheit als an den kleinen Höfen; ja wenn es nach deren Willen gehen würde, dann würden Deutschlands Interessen untergehen, behauptet die Schlesische Zeitung. Wir kennen dieses aus eigener Anschauung, daß es so ist. Für viele Staatchen Deutschlands wäre es ein Glück, wenn sie zu einem größeren einverleibt würden.

Der Erzbischof von Freiburg ist seiner Haft enthoben und befindet sich auf freiem Fuße.

Zahl 3432 Civ.

Rundmachung

Vom k. k. Bezirksgerichte zu Kronstadt Sektion I. wird die angesuchte Versteigerung des nach dem am 15. Mai 1854, zu Kronstadt verstorbenen k. k. Operateurs, Spitalarzt u. d. Ritter des russischen St. Annenordens Friedrich Kraft hinterbliebenen Nachlasses, als: Prästiosen, Kleiderstücke, Wäsche, Zimmer- und Küchengeräthung, Bücher, chirurgische Instrumente, dann ein paar Wagenpferde sammt Füllen, eine Kutsche und mehrere uneingetheilte Gegenstände bewilliget.

Diese Versteigerung wird am 13. und 14. Juni 1854 jedesmal um 9 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags im hiesigen bürgerlichen Auktionshause abgehalten, wozu sich Kaufliebhaber einfinden wollen.

Der Auktionspreis ist in Conventions-Münze.

Kronstadt, am 25. Mai 1854.

(2—3) Das k. k. Bezirksgericht I. Sektion.

Exzitations-Anzeige.

Das gefertigte Verfaßamt gibt hiemit bekannt, daß die in dem Zeitraume

vom 1. Januar bis letzten April 1853

versetzten und nicht ausgelosten Pfänder am 3. und 4. Juli l. J., Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Verfaßamtslokale werden versteigert werden. Die hiernach zum Verkauf kommenden Gegenstände sind: Prästiosen, goldene und silberne Geräthchaften, Kupfer-, Messing-, Zinngeräthe, Uhren, Männer- und Frauenkleider, Stiefel u. s. w.

Der Auktionspreis ist in Conventions-Münze und der Verkauf geschieht nur gegen baare Bezahlung.

Kronstadt, am 1. Juni 1854.

(2—3) Das Kronstädter k. k. priv. Verfaßamt.

Wiener Börjencourje.

Vom 3. Juni.

5% Staatsschuldverschreibungen	86 3/4
4 1/2% " "	185 2/3 76
4% " "	—
1839 oder 100 fl. Loose	122 1/2
Zukunft für einen Gulden	— Para.
London, für 1 Pfund Sterling	13. 7.
Banckattien	1215
Gold	140
Silber (Augsburg.)	135 1/2
Cours in Kronstadt, am 6. Juni.	
Gold (Dufaten.)	16 fl. 3 fr.
Silber	35 %

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

ORSSAGOS SECHENKI KONVATAR
KÖLSONSEI TERIVENY
ANLAKRELI ISZOSZJON

Handwritten notes and signatures at the bottom of the page, including "1854" and "h. 4987".